

WATCHMAN NEE

Lobpreis der Wege Gottes

Gott anbeten für seine Wege

VERLAG DER STROM

ISBN 978-3-88083-925-0

Übersetzt aus dem Englischen

Twelve Baskets Full

Copyright: Church Book Room, Hong Kong

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 2015

VERLAG DER STROM

Filderhauptstraße 61 C

70599 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

E-Mail: info@VerlagDerStrom.de

Gott anbeten für seine Wege

Bibelverse: 1. Mose 24:26-27, 52; 2. Mose 4:30-31; 12:27; 34:5-9; Jos. 5:13-14; Ri. 7:15; 1. Sam. 1:27-28; 2. Sam. 12:18-20; Hiob 1:13-21

Wenn wir wirklich Anbeter Gottes sein wollen, dann muss uns irgendwann einmal bewusst werden: Gott nur als Vater zu kennen und zu wissen, dass wir seine Kinder sind, genügt nicht. Wir müssen Gott als Gott erkennen und uns als seine Diener. Bevor dieses Licht in uns durchbricht, können wir ihn nicht in Wahrheit anbeten. Wir können uns nicht wirklich vor Gott beugen, wenn wir nicht dem lebendigen Gott begegnet sind und ihn erkannt haben. Wir brauchen Offenbarung, um Gott zu erkennen. Erst wenn wir ihn so erkennen, wird uns bewusst, dass wir ihm unterstellt sind. Aus diesem Bewusstsein geht die Anbetung hervor. Doch das ist nicht alles. Gott so zu sehen, bewirkt nicht nur, dass wir vor ihm niederfallen, es führt uns auch zur Anerkennung und Annahme seiner Wege. Die Bibel zeigt uns, dass wir Gott nur durch Offenbarung erkennen können. Sie zeigt uns auch, dass wir seine Wege erst dann zu erkennen beginnen, wenn wir uns ihm unterstellt haben.

Was sind Gottes Wege? Seine Wege sind die Art und Weise, wie er das ausführt, was er sich nach

seinem eigenen Wohlgefallen vorgenommen hat. Durch seine Wege offenbart er uns seine Absichten mit uns. Seine Wege sind höher als unsere Wege. Gott verfährt mit dem einen Menschen so, mit dem andern anders, so, wie er es für das Beste hält.

Bevor sich Gott dem Menschen nicht offenbart hat, kann der Mensch Gottes Wege nicht annehmen. Der natürliche Mensch fragt: „Warum hat Gott Jakob geliebt und Esau nicht?“ Wir haben eine Abneigung gegen Jakob und versuchen, Esau zu verteidigen. Wir denken, Esau war doch ein guter Mensch, Jakob hingegen einer, der andere über-vorteilte und betrog. Gott jedoch sagt: „*Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst*“ (Röm. 9:13). Zu fragen, warum Gott Jakob liebte und nicht Esau, beweist, dass wir Gott nicht verstanden haben. Wer ihn erfahren hat, hat hier nichts zu fragen. Gott ist Gott. Was Gott tut, tut er, weil er ist, der er ist. Keiner muss ihm sagen, wie er handeln sollte. „*Wer ist sein Ratgeber gewesen?*“ (Röm. 11:34).

Gottes Wege sind Ausdruck seines Vorsatzes. Sie zeigen uns seine Absicht. Was er zu tun beschlossen hat, tut er so, dass sein Ziel erreicht wird. Daher ist seine Handlungsweise bei jedem Menschen anders, je nach dem Plan, den er in eines jeden Leben verfolgt.

Wenn jemand durch Offenbarung wirklich erkennt, dass Gott Gott ist und der Mensch Mensch,

dann kann er nicht anders, als sich vor ihm beugen und ihn anbeten. Diese Haltung ist gut, dennoch müssen wir einen Schritt weitergehen. Wir wollen nicht nur Gott anbeten, sondern ihn auch für seine Wege anbeten. Wir beugen uns in Anbetung vor ihm und nehmen mit Anbetung all die Wege an, die er erwählt, um uns zu leiten. Wir nehmen alles an, was er uns erfahren lassen möchte.

Wenn wir wirklich erkannt haben, wer Gott ist, werden wir vor ihm niederfallen und anerkennen: Alle seine Wege mit uns sind richtig; wir beten ihn an, weil er alles wohl gemacht hat.

Haben wir schrittweise gelernt, mit dem Herrn zu wandeln, so werden wir auch schrittweise lernen, Gott für seine Wege anzubeten, wenn wir vor ihm wandeln. Wir müssen dahin kommen, dass wir alles aus seiner Hand annehmen und ihn für alles anbeten, egal wie er in unserem Leben handelt. Um etwas von seinen Wegen kennenzulernen, wollen wir einige alttestamentliche Gläubige betrachten, die lernten, ihn für seine Wege anzubeten.

Gott anbeten für einen erfolgreichen Weg

Unser erstes Beispiel findet sich in 1. Mose 24. Abraham sagte dort zu seinem Diener Elieser: *„Du sollst in mein Land und zu meiner Verwandtschaft gehen und dort eine Frau für meinen Sohn, für Isaak,*

nehmen“ (Vers 4). Das war leichter gesagt als getan. Abraham lebte damals in Kanaan. Um nach Mesopotamien zu gelangen, mussten zwei Ströme und die dazwischenliegende Wüste durchquert werden. Es war eine schwierige und heikle Angelegenheit, zu einem fremden, weitentfernten Ort zu reisen und eine Frau zu überreden, dieses Heiratsangebot anzunehmen. Aber Elieser vertraute Gott, *„und er machte sich auf und zog nach Mesopotamien zu der Stadt Nahors.“* Wie wunderbar einfach ist das geschehen!

Als er in Mesopotamien ankam, rief er Gott an: *„Und er sagte: HERR, Gott meines Herrn Abraham, lass es mir doch heute begegnen, und erweise Gnade an meinem Herrn Abraham! Siehe, ich stehe an der Wasserquelle, und die Töchter der Leute der Stadt kommen heraus, um Wasser zu schöpfen. Möge es nun geschehen: Das Mädchen, zu dem ich sagen werde: Neige doch deinen Krug, dass ich trinke! und das dann sagt: Trinke! Und auch deine Kamele will ich tränken; das soll es sein, das du für deinen Knecht Isaak bestimmt hast! Und daran werde ich erkennen, dass du an meinem Herrn Gnade erwiesen hast“* (Verse 12-14). Elieser hatte noch nicht ausgeredet, als Rebekka beim Brunnen ankam und sich bis ins Kleinste erfüllte, worum er gebetet hatte. Aber was nun, wenn dieses Mädchen nicht zu Abrahams Verwandtschaft gehört hätte? Es handelt sich hier um

ein Bild auf Christus und die Gemeinde, beide aus der einen Familie Gottes. *„Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, stammen alle von einem“* (Hebr. 2:11). Das Mädchen musste vom gleichen Stamm sein wie Isaak, sie durfte keinem anderen Geschlecht angehören. Daher fragte Elieser nach und erfuhr, dass Rebekka zu Abrahams Verwandtschaft gehörte. Sofort fiel er vor dem Herrn nieder und betete ihn an.

Erkennt ihr die Wege Gottes? Wenn wir nur lernen, Gott in all seinem Handeln zu erkennen, so werden wir ihn sicherlich auch anbeten. Wenn wir ihn um etwas bitten und vertrauensvoll auf ihn schauen und dann alles eintrifft, wie wir gebetet haben, so werden wir ihn für seine Wege anbeten. Als Elieser alles genau so geschehen sah, wie er gebetet hatte, *„verneigte sich der Mann und warf sich nieder vor dem HERRN und sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Gnade und Treue gegenüber meinem Herrn nicht hat aufhören lassen! Mich hat der HERR den Weg zum Haus der Brüder meines Herrn geführt“* (Verse 26-27).

Erkennen wir, was es heißt, Gott anzubeten? Es heißt: ihm alle Ehre zu geben. Wenn wir in Schwierigkeiten den Herrn gesucht und daraufhin erfahren haben, wie er uns durchgetragen hat, sind wir dann nur froh, dass unser Weg erfolgreich war? Bei Abrahams Diener war das nicht so. Er hörte nicht einfach

auf, mit Rebekka zu sprechen, er zögerte nicht, er hielt keinen Moment inne, um zu überlegen – augenblicklich neigte er sein Haupt und sprach: „Gelobt sei der Herr!“

Zwischen Ehre und Anbetung besteht ein Zusammenhang: Dem Herrn Ehre geben heißt ihn anbeten, und wenn wir uns vor ihm beugen, vor ihm niederfallen, so ist das wahre Anbetung. Hochmütige Menschen können ihn nicht anbeten, denn sie beugen sich nicht vor ihm. Haben sie Erfolg, so schreiben sie das ihrer eigenen Tüchtigkeit oder dem Glück zu, anstatt Gott die Ehre zu geben. Der wahre Anbeter bringt Gott für alles, was ihm zu- stößt, Lob und Dank dar. Das tat auch Elieser bei jeder Begebenheit. Als Rebekkas Familie willig war, sie ziehen zu lassen, da dachte er nicht an seinen eigenen Erfolg oder den glücklichen Verlauf der Ereignisse. Er fiel erneut vor Gott nieder und betete ihn für seine Wege an.

Wir müssen lernen, Gottes Wege zu erkennen. Einerseits müssen wir Christen den Willen Gottes erkennen, andererseits auch seine Wege kennen. Wir müssen seine Werke kennen aber auch die Art und Weise seines Wirkens. Lasst uns lernen, ihn anzubeten für das, was er in sich selbst ist, und lasst uns ebenso lernen, mit anbetenden Herzen sein Wirken anzunehmen. Das war ein hervorragendes Merkmal im Leben von Abrahams Diener. Seine Re-

aktion bei allem, was ihm begegnete, bestand darin, dass er sich vor Gott beugte und ihn für seine Wege anbetete.

Wenn wir in unserem Herzen entschlossen sind, Anbeter Gottes zu sein, so wird er uns dazu mehr und mehr Gelegenheit geben. Gott ordnet all unsere Angelegenheiten so, dass wir ihm die Anbetung bringen, nach der ihn verlangt. Es mag sein, dass er uns auf unseren Wegen so viel Gelingen schenkt, dass wir anerkennen müssen: Er allein hat es getan; alle Ehre gehört ihm.

Gott anbeten für seine ständige Fürsorge

Das zweite Bild findet sich in 2. Mose 4. Als Gott Mose und Aaron sandte, um den Kindern Israels mitzuteilen, dass er ihre Trübsal gesehen hat und sie aus der Knechtschaft Ägyptens befreien will, „*glaubte das Volk. Und als sie hörten, dass der HERR die Söhne Israel heimgesucht und ihr Elend gesehen habe, da warfen sie sich nieder und beteten an*“ (Vers 31).

Erkennen wir, wie dieses Volk Gott für seine Wege anbetete? Gott lässt uns immer wieder Erfahrungen machen, die uns so beeindruckten, dass wir nicht anders können, als ihn anbeten. Die Umstände des Volkes Gottes hatten sich in nichts verändert, als sie ihre Häupter in Anbetung neigten. Dem Volk Gottes war nur versichert worden: Gott hat ihre Drang-

sal gesehen und wird sie daraus erlösen. Dennoch beteten sie Gott an. Mose und Aaron sagten ihnen, dass Gott sie während mehr als vierhundert Jahren nicht vergessen, sondern all ihre Leiden gesehen hatte. Allein diese Zusicherung war Anlass genug, dass das Volk Gott anbetete.

Oft sind wir unfähig, Gott anzubeten, weil wir uns in unseren Prüfungen von ihm verlassen glauben. Wir sind vielleicht durch andauernde familiäre Schwierigkeiten niedergeschlagen, aber wessen Familiennöte dauerten schon 430 Jahre? Wir mögen seit Jahren ohne Anstellung sein und immer noch keine Arbeit haben. Vielleicht sind es unsere Nächsten, die nichts vom Herrn wissen wollen. In diesen unveränderten und schwierigen Umständen meinen wir, Gott beachte unsere Not nicht und überlasse uns einfach uns selbst. Wie können wir ihn da anbeten? Unsere Lippen schweigen. Aber der Tag wird kommen, da wir Gott sehen und seine Wege verstehen und uns bewusst wird, dass er uns nie vergessen hatte. Dann erkennen wir, dass alles, was uns widerfahren ist, uns zum Besten gedient hat. Dann sehen wir in allem Gottes Gnade und danken ihm für seine Wege.

Gott anbeten für die Erlösung

In 2. Mose 12:27 unterwies Gott sein Volk, sie sollten ihren Kindern, die nach dem Sinn des Passahfestes fragten, antworten: *„Es ist ein Passahopfer für den HERRN, der an den Häusern der Söhne Israel in Ägypten vorüberging, als er die Ägypter schlug, unsere Häuser aber rettete.“* Wie reagierte das Volk auf diese Botschaft Gottes? *„Da warf sich das Volk nieder und betete an.“* Beachtet, dass das Passah seinem Wesen nach ein Gedenkopfer war. Als solches veranlasste es das Volk beständig zur Anbetung. Gott tötete die Erstgeburt in allen ägyptischen Häusern, ging aber an allen Häusern Israels vorüber. Wenn das Volk daran dachte, wie Gott zwischen seinem Volk und der Welt einen Unterschied machte und zu welcher ganz anderen Bestimmung er sie ausersehen hatte, dann konnten sie nicht anders, als ihn anbeten.

Das Brotbrechen, ebenso wie das Passah, ist eine Gedenkfeier. Es ist eine Gelegenheit, sich an Gottes mächtiges Wirken zu erinnern, indem er uns von der Welt absonderte. Die Erinnerung daran erfüllt unsere Herzen mit Anbetung. Wir wundern uns, wie es dazu kam, dass er uns für sich selbst von der Welt absonderte. Wir bewundern seine Wege und beten ihn an. Als das Volk Israel sah, wie ganz Ägypten vom Tod heimgesucht wurde und keine ägyptische Familie verschont blieb, ihre eigenen Familien

hingegen verschont wurden, sodass kein einziger Erstgeborener starb, wie konnten sie da anders, als Gott anbeten? So können auch wir, die wir nicht nur Empfänger seiner Gnade sind, sondern auch gesehen haben, welche wunderbaren Wege er benutzte, um uns an dieser Gnade teilhaben zu lassen, nicht anders, als ihn anbeten.

Hat es euch noch nie berührt, wie Gott in eurem Leben gewirkt hat? Waren wir nicht alle schon voller Staunen über die Art, wie er wirkte, um uns aus den vielen Menschen um uns herum ihm zum Eigentum zu erwählen? Zur Zeit meiner Bekehrung war ich Student. Aus mehr als 400 Mitstudenten fiel Gottes Wahl auf mich. Wie kam das nur? Ich gehörte doch mit Leib und Seele zu ihnen, und aus dieser großen Anzahl von Studenten hat Gott mich erwählt. Wenn wir an seine Gnade denken, die uns errettete, dann loben wir ihn. Wenn wir aber die wunderbaren Wege überdenken, durch die uns seine Gnade erreichte, dann beten wir ihn an. Sein Wirken überwältigt uns und erfüllt unsere Herzen mit Staunen. Wir fallen in Anbetung vor ihm nieder und bekennen, dass er Gott ist, er allein.

Wenn wir fragen, warum Gott gerade uns errettet hat, dann kann ich nur sagen: Weil es ihm Freude machte. Er wollte es so, und darum hat er uns errettet und zu sich gezogen. Wir haben nichts dazu beigetragen. Dafür können wir ihn nur anbeten.

Wenn wir beim Brotbrechen die Gnade Gottes betrachten, durch die er uns errettet hat und seiner Gerechtigkeit teilhaftig werden ließ, durch die er uns sein Leben geschenkt und zu seinen Kindern gemacht hat, dann kann unser Herz nicht anders, als ihm Dank darzubringen. Wenn wir aber auch die Wege bedenken, durch die er dies vollbracht hat, wenn wir all die Mühe bedenken, die er auf sich nahm, um uns aus der Grube zu ziehen, und wenn wir bedenken, wie er die Umstände so vorbereitete, dass wir ihm endlich unsere Herzen geöffnet haben – dann staunen wir über seine Wege und beten ihn an.

In 2. Mose 12:27 gibt es eine Besonderheit: Als Mose den Kindern Israel die Bedeutung des Passah erklärte, *„warf sich das Volk nieder und betete an“*. Mose forderte das Volk nicht zur Anbetung auf. Sie beteten einfach an. Das war ihre spontane Reaktion. Anbetung ist also nicht die Frucht einer verstandesmäßigen Übung. Das Bedürfnis, Gott für seine Wege anzubeten, entsteht beim Betrachten seiner Wege.

Gott anbeten, wenn er seine Wege kundtut

In 2. Mose 32-34 lesen wir von ernststen Schwierigkeiten, die Mose begegneten. Er empfing die steinernen Tafeln mit den zehn Geboten, als er mit Gott auf dem Berg war. Unterdessen hatte das Volk ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Das er-

regte bei Gott großes Missfallen, sodass er zu Mose sprach: *„Geh, steige hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sind vor ihm niedergefallen, haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!“* Dann sprach der Herr zu Mose: *„Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte, dich aber will ich zu einer großen Nation machen“* (2. Mose 32:7-10). Als Mose sah, dass Gottes Zorn gegen sein Volk entbrannt war, flehte er für sie zu Gott und stieg daraufhin vom Berg hinab, um sich mit der Lage zu befassen. Danach stieg er wieder auf den Berg und machte im Gehorsam gegen Gott zwei neue Steintafeln wie die ersten, die er im Zorn über das abtrünnige Volk zerbrochen hatte. Mit diesen stieg er auf die Spitze des Berges Sinai, wo Gott ihm eine feierliche Erklärung abgab. *„Der HERR, der HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt“* (2. Mose 34:6-7a). Es hätte nicht überrascht, wenn Mose nach diesen Worten niedergefallen wäre und angebetet hätte, aber er tat